Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 152 (1986)

Heft: 12

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nicht, dass die Rüstungsgüter im sowjetischen Aussenhandel eine **überragende Stellung** einnehmen. Für viele Länder heisst «Handel mit der Sowjetunion» «Handel mit Kriegsmaterial». So waren 50 bis 60 Prozent aller Güter, welche die Sowjetunion an die Entwicklungsländer zwischen 1974 und 1983 geliefert hat, Rüstungsgüter.

Zusammengefasst bildet aus sowjetischer Sicht die Lieferung von Kriegsmaterial eine – wenn nicht **die** – **Stütze** des Aussen**handels**, welcher seinerseits als **Mittel** der Aussen**politik** eingesetzt wird. (Im nächsten Abschnitt wird gezeigt werden, wie weit diese rein politische Zielsetzung in jüngerer Vergangenheit nicht mehr zutrifft.)

Vorgehen

Die Lieferungen von sowjetischem Kriegsmaterial waren durch **zwei Merkmale** besonders gekennzeichnet:
– Sie erfolgten mit Preisabschlägen, und ihre Bezahlung liess sich zinsfrei über eine lange Frist hinausschieben, wobei zur Schuldbegleichung auch Waren geliefert werden konnten.
– Sie bestanden zu einem beachtlichen Teil (20–30 Prozent) aus gebrauchten und/oder älteren Waffensystemen: Im Erneuerungsprozess der sowjetischen Armee überflüssig gewordene Materialien wurden an verbündete (Entwicklungs-)Länder weitergegeben.

In jüngerer Vergangenheit wird dieses Vorgehensmuster nicht mehr strikt eingehalten. Bedingt durch eigene wirtschaftliche Probleme ist die Sowjetunion bei ihren Kriegsmateriallieferungen **weniger grosszügig** geworden. Sowjetische Waffen müssen heute in der Regel bar bezahlt werden. Kredit wird nur noch gegen Zins gewährt zu einem Zinssatz, der im Beispiel 1984 für indische Waffenkäufe fünf Prozent betrug.

Auch die Zurückhaltung, ihren Abnehmern moderne Waffensysteme zu liefern, scheint aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr allzu streng gehandhabt zu werden. Nachdem sich die sowjetischen Kunden nicht mehr mit «Second Hand»-Produkten begnügen mochten, erhalten heute einige Entwicklungsländer **moderne Waffensysteme** so früh wie die sowjetische Armee und oft sogar früher als die übrigen WAPA-Staaten. So wurden **MiG-23** und **MiG–25** an Libyen und Syrien geliefert, bevor die übrigen WAPA-Armeen damit ausgerüstet waren. Und 1984/85 erhielt **Indien** die Lieferung von **MiG-29** zugesagt, welche noch nicht einmal an die sowjetischen Truppen abgegeben wurden!

Schliesslich werden auch die Kunden **nicht mehr allein** nach **politischen** Gründen ausgesucht. Wie Figur 3 zeigt, sind zwar noch immer
– Syrien, Irak, Indien und Libyen die weitaus wichtigsten Abnehmer sowjetischer Kriegsmaterialien, und
– lediglich 40 Länder zählen zu den sowjetischen Kunden (im Vergleich zu 80 amerikanischen Käufern).

Immer mehr jedoch werden Länder auch aus **wirtschaftlichen** Gründen bedient. So wurde mit **Kuwait** ein Liefervertrag für verschiedenste Kriegsmaterialien im Werte von mehr als 600 Millionen Schweizer Franken abgeschlossen. Dieser Vertrag zur Modernisierung des kuwaitischen Luftverteidigungssystems kam zustande, obwohl die Grundeinrichtungen des Systems amerikanischer Herkunft sind und noch immer von US-Beratern betrieben werden. In Zukunft werden also sowjetische und amerikanische Militärberater **Seite an Seite** zur Verteidigung des kuwaitischen Luftraumes beitragen!

Besonders **zwei Ursachen** dürften diese geänderte Waffenlieferungspolitik der Sowjetunion herbeigeführt haben:
– Erstens bilden die Lieferungen von Kriegsmaterial nebst Energie- und Goldverkäufen eine der wichtigsten sowjetischen **Einnahmequellen**. Aus verschiedenen Gründen (Misserfolge sowjetischer Waffen im Libanonkrieg, schlechte Wirtschaftslage in den Abnahmeländern, waffengesättigte Kunden – insbesondere die wichtigsten Käufer Syrien und vor allem Libyen) verringerte sich der Ausstoss dieser Quelle anfangs der achtziger Jahre (Figur 1). Die Sowjetunion konnte weniger Kriegsmaterial an bisherige Kunden verkaufen. Mit ihrer geänderten Politik versuchte sie nun
–– **alte** Kunden zu vermehrten Waffenkäufen zu bewegen und
–– **neue** Kunden für sowjetische Kriegsmaterialien zu gewinnen.
– Zweitens entstehen auch für die sowjetische Rüstungsindustrie mit Auslandverkäufen **Kostenvorteile** (wie im amerikanischen Fall beschrieben). Zwischen einem Viertel und einem Drittel der (konventionellen) sowjetischen Waffenherstellung dürfte (gemäss SIPRI-Schätzungen) im Ausland abgesetzt werden. Und auch hier gilt: Je höher dieser Auslandsanteil, desto kostengünstiger kann die sowjetische Armee ausgerüstet werden.

Schlussfolgerungen

Die **Absicht,** welche mit der Lieferung von Kriegsmaterial verbunden ist, besteht
– im **amerikanischen** Fall aus einer Mischung von **politischen und wirtschaftlichen** Zielen und
– im **sowjetischen** Fall **vor allem** aus **machtpolitischen** Zielen.

Das **Vorgehen** wird für **beide** Supermächte immer stärker durch die Forderungen der Kunden bestimmt:
– Dadurch sind in den letzten Jahren Kriegsmaterialien mehr aus **wirtschaftlichen** Gründen **verkauft**, denn aus (macht-)**politischen** Überlegungen **«geliefert»** worden.

Die **Bedeutung** der Lieferung von Kriegsmaterial entspricht
– für die **USA** einem von mehreren Pfeilen im Köcher der Handelspolitik, während sie
– für die **Sowjetunion** eher den einzigen Pfeiler der Handelspolitik darstellt. ■

Bücher und Autoren:

A Vietcong Memoir.
With David Chanoff and Doan Van Toai

Von Truong Nhu Tang. San Diego, New York, London: Harcourt Brace Jovanovich, 1985, 350 S.

Truong Nhu Tang stammt aus einer wohlhabenden vietnamesischen Familie. Während seines Studiums im Paris der Nachkriegszeit wurde er zum Anhänger Ho Tschi Minhs und zum überzeugten Nationalisten. Er bezahlte die Opposition gegen das in seinen Augen neokolonialistische Saigoner Regime mit zweimaliger Verhaftung und Folterung, ging anschliessend ins Maquis und wurde dort als Veteran des revolutionären Kampfes Justizminister der Gegenregierung der Nationalen Befreiungsfront (des Vietcong). Nach dem Sieg über die USA und die Regierung Thieu musste er mit wachsender Sorge und schliesslich mit Unwillen miterleben, wie die von Nordvietnamesen beherrschte Kommunistische Partei eine totalitäre Diktatur errichtete. Am Ende kam es dazu, dass er als Justizminister keine Genehmigung erhielt, mit den Insassen der sogenannten Umerziehungslager auch nur zu sprechen. Die innere Emigration und schliesslich die Flucht ausser Landes waren Truong Nhu Tangs Antwort darauf. Heute lebt er im französischen Exil als lebender Zeuge für die Wahrheit der Prophezeiung, die sein Vater aussprach, als er ihn im Saigoner Gefängnis besuchte:

«‹My son›, he had said, ‹I simply cannot understand you. You have abandoned everything. A good family, happiness, wealth – to follow the Communists. They will never return to you a particle of the things you have left. You will see. They will betray you, and you will suffer your entire life.›» (Seite 260).

Dies sind die glänzend geschriebenen, aber traurig zu lesenden Erinnerungen eines Mannes, der viel erlebt und viel erlitten hat. Ein historisches Dokument und zugleich eine erschütternde Mahnung.

Jürg Stüssi-Lauterburg